

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 41

Artikel: Ich möchte fernsehen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehr erfreuliche Wesen. In dieser zwiespältigen, halb schon nachgiebigen Stimmung machte der Bub seinen Eltern ein kleines Bekenntnis, das sie mehr in ihn hineinsehen ließ, der sich in Verslossenheit und Selbstständigkeit so oft aus ihrem Leben ausschloß, als manches Grübeln über seine Sonderheiten.

René hat während all der Wochen gespart, Kommissionen gemacht und Arbeiten, die er sonst gar nicht liebt, gegen ein kleines Entgelt, das er sonst wohl hochmütig und zum Aerger der Eltern abgelehnt hätte; er hat den Kampf um den Mut seines einsamen, höchst «männlichen» Abenteurers in sich gekämpft — nur weil er befürchtet hat, wieder nicht ins «Kinderparadies» zu kommen, wenn er mit den Eltern geht.

Auch der Großvater hat ja nicht mit ins Kinderparadies gekonnt. Und er wäre sicher gar nicht auf die Idee gekommen, daß der gescheite und «große» Bub noch Sehnsucht dahin hat. Er hat sich so verständig mit ihm über Turbinen und Eisenbahnkuppelungen unterhalten, so begierig sich die Geschichte der Eidgenossen erklären lassen und so viele Blumennamen gewußt, daß der Alte geglaubt hat, all das müsse ihn ganz erfüllen. Denn eigentlich hat er die durch die Absicht der Ausstellung entzweckten Dinge des Alltags doch just so gesehen wie der Großvater selbst, der sein Leben lang vor lauter Freude an ihnen nicht oft genug dazu gekommen ist, zuzupacken und etwas für sich zu nutzen. Daß aber in der Kinderseele hinter all diesen Dingen noch eine Sehnsucht lebt, die am Wort «Paradies» unbezwinglich aufbricht — das hat der Großvater eben doch vergessen.

*

Ich möchte fernsehen

Man kann sich allen Ernstes die Frage vorlegen, wie sich berühmte Ereignisse abgespielt hätten, wenn die moderne Technik sich hätte einschalten können. Der verlorene Sohn zum Beispiel wäre nicht so lange zerknirscht in der Fremde umhergerirrt, wenn die Radiowellen ihm zugetragen hätten, daß der Vater bereit sei, der reuigen Heimkehr ein Kalb zu opfern. Ueber Länder und Meere hinweg wissen wir, was auf der Welt vorgeht, wir nehmen an den fernsten politischen und sportlichen Ereignissen teil, ohne uns aus unserer Behausung zu begeben. Heute hören wir die Ferne, morgen sehen wir sie. Das Fernsehen ist aber zur Zeit noch eine Sensation, wie vor wenigen Jahren das Radio.

Da aber unsere Landi auch Sensationelles zeigt, hat sie eine Abteilung für das Fernsehen. Niemand wird es unnatürlich finden, daß dieser Abteilung mein erster Besuch galt. In den Elektrohallen erreichte mich der Lautsprecherruf, daß sogleich die Fernsehvorführung stattfindet. Alle Besucher um mich herum schienen nur auf dieses Zauberwort gewartet zu haben, alle drängten nach einer Richtung; ich schloß mich diesem Strom an, da ich mir sagte, wo die Masse hindrängt, wartet das Ereignis. Die Flut wurde von einem dunklen Rachen verschlungen — im Hades konnte es nicht finsterner sein. Eingepfercht harrete ich der Dinge, die da kommen sollten. Nun, die Dunkelheit ist ja immer die Vorbereitung auf das Lichte und endlich flammte eine Lampe auf und ein Mann rief ins Publikum, daß die Fernsehübertragung im Kino stattfindet, der vorne sei. Worauf der Menschen-

strom sich in aller Eile in die verheißene Richtung in Bewegung setzte. Da las ich denn auch über dem Eingang zu einem halbdunklen Raum: Kino. Geduldig stand ich auch hier und wartete, den Blick auf die Leinwand gerichtet. Schließlich schaute ich mich neugierig um. Hinter mir erblickte ich im oberen Teil der Wand einige Öffnungen. Sollte man zum Projizieren der Bilder so viele Löcher benötigen? ... Nichts tat sich, die Leinwand blieb unbelebt. Schließlich trat ich, wie die anderen Wartenden, von einem Fuß auf den anderen. Sollte ich nicht seherisch genug veranlagt sein, oder war das Uebertragungsereignis durch einen programmwidrigen Vorgang gestört worden? Jedenfalls sah ich weder fern noch nah etwas, das mich irgendwie erregen konnte; und das erwartet man doch von einer Sensation.

Endlich ertönte der Lautsprecher; er teilte mit, daß die Fernsehübertragung beendet sei und daß nun ein Film laufen werde. Der Lautsprecher war so höflich, zu erwähnen, daß sich der Fernsehempfänger an der Rückwand des Kinos, also gegenüber der Leinwand, befindet und daß das Bild eben nur dort sichtbar sei.

So endete mein erster Versuch, mit dem Fernsehen Bekanntschaft zu machen; aber ich werde ihn wiederholen. Inzwischen tröste ich mich mit Mark Twain, der seinerzeit auf dem Rigi den Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang verschlafen hat und erstaunt war, zu sehen, daß die Sonne eine andere Richtung eingeschlagen hatte.

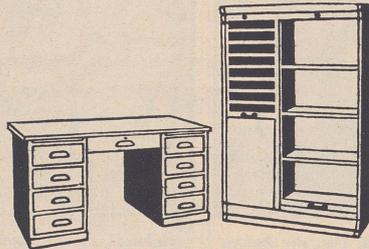
J. Z.



Wenn Sie nicht pünktlich kommen können,
Mein Fräulein, müssen wir uns trennen. —
Ach, was Sie sagen, Hühneraugen?!
Wo's „Lebewohl“ *) gibt — kaum zu glauben!

*) Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Ihr Bureau
Ihr Herrenzimmer
und die **Kombi-Möbel**



können Sie am vorteilhaftesten
beziehen beim Spezialisten

**A. ERNST + MOBELFABRIK
HOLZIKEN (AARGAU)**

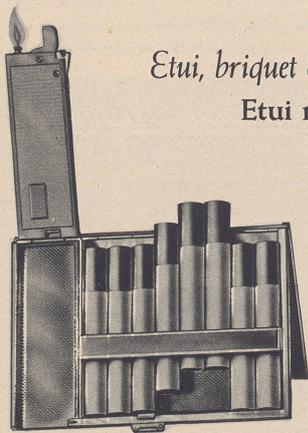
Bitte beachten Sie meine Re-
klame im neuen Postcheck-Buch!

VERLANGT
AUSDRÜCKLICH
PEDRONI

Jetzt besseres Ziehen und schöneren Brand dank
verbesserter Machart!

Bei Besuch der LA verlangen Sie Pedroni!

Alleinfabrikant: S.A. RODOLFO PEDRONI, CHIASSO



Etui, briquet combiné

Etui mit eingefügtem Feuerzeug

THORENS

- *Plusieurs articles, une qualité: la meilleure*
Mehrere Artikel, eine Qualität: die beste
- *En vente dans les bons magasins d'articles pour fumeurs*
Erhältlich in den guten Cigarrenläden

EN GROS: MATTER & CIE. S.A. · LAUSANNE